©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

am Schuler (untere Waldregion) und am Hangestein: am Stengel häufig mit dem Pilz *Epichloe typhina (Wigg.) Rost.* — *F. silvatica (Poll.) Vill.*, in Wäldern der Zinne, zusammen mit *Hepatica transsilvanica Fuss, Aconitum lasianthum Rchb., Waldsteinia geoides Willd., Helleborus purpurascens W. K., Valeriana sambucifolia Mik.*

Lycopodium Selago L. f. patens Desv., an der Fahrstraße nach der Schulerau (Buchenwald!) schon bei 900 m. (*f. appressum Desv.* am Gipfelgrat). — *Cystopteris montana (Lam.) Bernh.*, am Gipfel des Hohenstein. — *Asplenium viride Huds.*, auch am Fuße der Zinne.

Über das Vorkommen von Marrubium creticum Mill. und M. creticum Mill. × vulgare L. in der Grafschaft Mansfeld im 16. Jahrhundert.

Von Prof. Dr. **August Schulz.**

(Eingegangen den 28. November 1912.)

Im 86. Kapitel des 2. Buches seiner Historiae stirpium libri IV[1]) behandelt Valerius Cordus eine von ihm Stachys genannte in der Grafschaft Mansfeld zwischen Seeburg und Eisleben — an wüsten, etwas hochgelegenen Stellen in der Nähe der Dörfer[2]) — wachsende Pflanze. Er beschreibt sie folgendermaßen: „Stachys plures erigit virgas, longitudine cubitales, et quadrangulas, e quibus per intervalla bini, alterno positu exeunt ramuli. Folia habet Marrubio aequalia, oblongiora tamen. Flores aestate circa summas virgas profert parvos, candidos, hiantes et in quinas partes sectos, denticulatis caliculis (exigui et rari verticilli modo) coniunctis insidentes: quibus exigua nigraque succedunt semina. Vestitur tota herba tenui candidaque lanugine. Radice nititur fibrata, lignosa et perenni, sapore et odore Marrubium aemulatur, saporem tamen Marrubio habet paulo acriorem, odorem vero imbecilliorem."

Aus dieser Beschreibung geht m. E.[3]) deutlich hervor, daß Cordus' Stachys entweder nur *Marrubium creticum* oder nur

---

[1]) Valerii Cordi Opera, ed. Gesner (1561) Fol. 146a.

[2]) „Nascitur asperis et aliquantulum editis locis circa pagos, ut inter Seburgum et Eyslebium", Cordus a. a. O.

[3]) Vergl. hierzu auch v. Schlechtendal, Bericht über die Sitzungen der Naturforschenden Gesellschaft in Halle im Jahre 1856 S. 20; Irmisch, Programm des Fürstl. Schwarzb. Gymnasiums zu Sondershausen 1862 S. 15, Anm. 46; Schulz, Die Vegetationsverhältnisse der Umgebung von Halle (1887), S. 82.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

M. creticum × *vulgare* ist, oder *M. creticum* und seinen Bastard mit *M. vulgare* umfaßt, die beide noch gegenwärtig in der Grafschaft Mansfeld wachsen. Cordus hat sie hier wahrscheinlich im Jahre 1542 beobachtet, in welchem Jahre er, wie man aus seiner Sylva observationum variarum[1]) ersieht, diese Gegend besucht hat.

Es sind nun auch Exemplare von *Marrubium creticum* und *M. creticum* × *vulgare* vorhanden, die im 16. Jahrhundert — allerdings wohl erst nach 1542 — offenbar in der Grafschaft Mansfeld gesammelt worden sind. Sie befinden sich in einem in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha aufbewahrten Herbarium, das der aus Saalfeld stammende, 1603, wahrscheinlich als Arzt zu Naumburg a. S., verstorbene Caspar Ratzenberger 1598 aus von ihm zum Teil nachweislich lange vorher gesammelten Pflanzen zusammengestellt hat. In diesem — aus vier gebundenen Bänden bestehenden — Herbarium, das G. Zahn 1901 im 16. Hefte der Neuen Folge dieser Mitteilungen[2]) eingehend behandelt hat, befinden sich auf den Blättern 136,1 und 141,1 des zweiten Bandes zwei Pflanzen, die von Ratzenberger als Stachis seu Syderitis Mansfeldica et Hercinia bezeichnet sind. Zahn hat sie[3]) in seiner Abhandlung für *Sideritis montana L.* erklärt. Da es mir aber unwahrscheinlich vorkam, daß diese Art schon im 16. Jahrhundert — verwildert oder eingeschleppt — in der Grafschaft Mansfeld vorgekommen sei[4]), und ich vermutete, Ratzenbergers Stachis seu Syderitis Mansfeldica et Hercinia möchte vielmehr *M. creticum* und — oder — *M. creticum* × *vulgare* sein, so bat ich Herrn Seminaroberlehrer G. Zahn, die betreffenden Pflanzen des Ratzenbergerschen Herbars noch einmal zu untersuchen. Herr Zahn entsprach in liebenswürdiger Weise meiner Bitte und teilte mir als Ergebnis seiner Untersuchung mit, daß die auf Blatt 136,1 des zweiten Bandes des Ratzenbergerschen Herbariums befindliche Pflanze vollständig übereinstimme mit einem bei Wormsleben im Mansfeldischen gesammelten Exemplare von *Marrubium peregrinum L. Kch.* im Herbarium des um die Mitte des 19. Jahrhunderts verstorbenen Hofapothekers Ziehner zu Gotha, daß

[1]) V. Cordi Opera, ed. Gesner Fol. 217 u. f.

[2]) S. 50—121.

[3]) S. 100.

[4]) In den letzten Dezennien des 19. Jahrhunderts ist sie in dieser eingeschleppt oder absichtlich ausgesät beobachtet worden. Leyssers und C. Sprengels Angabe, *Sideritis montana L.* käme in der Gegend von Halle vor, beruht sicher auf Irrtum.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

aber die auf Blatt 141.1 desselben Bandes aufgeklebte Pflanze zu *M. peregrinum L. β angustifolium Kch.* gehöre. *M. peregrinum L.*, *Koch*, Deutschlands Flora 4 (1833) = *M. peregrinum L. α latifolium Kch. Syn.* ist aber *M. creticum* × *vulgare*, während *M. peregrinum L. β angustifolium Kch. M. creticum*[1]) ist.

Wenn nun auch bei keinem der beiden Ratzenbergerschen Exemplare der Fundort angegeben ist, so darf man doch wohl aus dem Namen Stachis seu Syderitis Mansfeldica schließen, daß sie in der Grafschaft Mansfeld gesammelt sind.[2]) Über das Jahr der Einsammlung läßt sich nichts Bestimmtes sagen, doch fand diese sicher erst nach Cordus' — in das Jahr 1544 fallendem — Tode statt, da[3]) Ratzenberger erst 1554 — in Wittenberg — seine Universitätsstudien begann.[4])

Nach Valerius Cordus' Zeit werden *M. creticum* und sein Bastard mit *M. vulgare* erst in Buxbaums 1721 erschienener Enumeratio plantarum accuratior in agro Hallensi locisque vicinis crescentium[5]) wieder aus der Grafschaft Mansfeld erwähnt.

---

[1]) *M. creticum* findet sich im Ratzenbergerschen Herbarium auch noch auf Bl. 137.2 desselben Bandes mit der Bezeichnung Marrubium creticum, kretischer Andorn; vergl. Zahn, a. a. O. S. 100. Dieses Exemplar stammt wohl nicht aus der Grafschaft Mansfeld.

[2]) Das zweite Beiwort „Hercinia" im Namen der Pflanze bedeutet nicht im Harze, sondern in der Harzgegend wachsend. Es läßt sich dies daran erkennen, daß von Ratzenberger Bd. 2. Bl. 241. 1. Frankenhausen als zur „Hercinia" gehörend bezeichnet wird. Diese umfaßte also auch die Grafschaft Mansfeld.

Die von G. F. W. Meyer 1836 in seiner Chloris Hanoverana (S. 287) genannte, aber nicht beschriebene, später durch Stillschweigen widerrufene „Sideritis hercynia" — von der Roßtrappe — war etwas ganz anderes als Ratzenbergers Pflanze dieses Namens.

[3]) Zahn, a. a. O. S. 53.

[4]) Auch im Kgl. Museum zu Cassel befindet sich ein von Caspar Ratzenberger — im Jahre 1592 — zusammengestelltes — in drei Bände gebundenes — Herbarium, das von Kessler — Das älteste und erste Herbarium Deutschlands, im Jahre 1592 von Dr. Caspar Ratzenberger angelegt (Cassel 1870) — eingehend behandelt worden ist. Dieses enthält — vergl. Kessler, a. a. O. S. 86 — auf Blatt 594 des 3. Bandes eine „zu Eisleben an Weinbergen. Zu Ryesdorff am Berge 1557" gesammelte Stachis, Sideritis Islebiaceo genannte Pflanze, die Kessler für „*Stachis annua L.*, jähriger Ziest?" erklärt. Ist dies vielleicht *M. creticum* oder *M. creticum* × *vulgare?* Eine erneute Untersuchung der Cassler Pflanze wäre sehr erwünscht. Ratzenberger war also 1557 in der Grafschaft Mansfeld, und bei dieser Gelegenheit hat er vielleicht auch die *Marrubia* des Gothaer Herbariums gesammelt.

[5]) S. 209.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Beide kamen damals — und zwar *M. creticum* häufig — an sonnigen Stellen bei dem zwischen Eisleben und dem Salzigen See gelegenen Dorfe Erdeborn vor. Rupp nennt 1726 in der zweiten Auflage seiner Flora Jenensis[1]) auch noch das benachbarte Dorf Helfta als Fundort von *M. creticum*. Seitdem sind beide *Marrubium*-Formen bis heute in dieser Gegend beobachtet worden[2]): heute wachsen sie in und bei Erdeborn sowie bei dem nördlich davon liegenden Dorfe Wormsleben.

Ich halte *M. creticum* in der Grafschaft Mansfeld nicht für indigen, sondern für verwildert. Wahrscheinlich wurde es ursprünglich im Garten eines der dortigen Klöster, vielleicht des Helftaer, als Arzneipflanze kultiviert. Der Bastard ist wohl erst nach der Verwilderung, durch Kreuzung mit dem in dortiger Gegend weit verbreiteten *M. vulgare*, das früher auch als Arzneipflanze und zum Bittern des Bieres benutzt wurde — daher sein Volksname Berghoppe oder Berghoppen — entstanden.

Weitere Beiträge zur Flora von Eisenach.

Von **Dr. A. Bliedner**[3]).

(Eingegangen am 28. November 1912.)

A. Neuentdeckte Pflanzen.

Vicia villosa Roth. β glabrescens Koch.
V. pannonica Jacq. mit *var. purpurascens Koch.*
Lathyrus hirsutus L.
Lath. Aphaca L.
} sämtlich im Sommer d. J. unter Wickfutter auf einem Felde bei Berteroda. Nachforschungen ergaben, daß der Same aus Ostpreußen bezogen worden war.

Coriandrum sativum L., auf Schutt bei der Spicke.

Silene gallica L., auf Schutt bei Fischbach.

Chenopodium ficifolium Smith, auf Schutt bei der Spicke.

Atriplex litorale L., am Bahndamm bei Fischbach.

Polygonum tomentosum Schrank, bei Gospenroda, Thal, Ruhla.

Malva rotundifolia L., an der Hörsel bei Fischbach, Eichrodter Weg bei Eisenach, bei Berka a. W.

---

[1]) S. 187. In der ersten, 1718 erschienenen Auflage von Rupps Flora ist weder *M. creticum* noch *M. creticum* × *vulgare* enthalten.

[2]) Auf die einzelnen Angaben in der floristischen Literatur will ich nicht eingehen. In C. Sprengels 1806 erschienenem Tentamen novum florae Halensis sind beide (Taf. 6) nach Erdeborner Exemplaren abgebildet.

[3]) Mehrere Fundorte wurden dem Verf. durch Prof. Dr. Zimmermann namhaft gemacht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: NF_30

Autor(en)/Author(s): Schulz August [Albert Heinrich]

Artikel/Article: Über das Vorkommen von Marrubium creticum Mill. und M. creticum Mill. x vulgare L. in der Grafschaft Mansfeld im 16. Jahrhundert. 65-68